IX. Jahrgang. Nr. 388

19. März 1926 / ד' ניסן תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Präsident Coolidge gegen den Rassenhass.

(JPZ) *New York.* - M. J. - An der dieser Tage in Washington abgehaltenen Nationalen Erziehungskonferenz von Amerika, wandte sich Präs. *Coolidge* in seiner Rede scharf gegen den Rassenhaß in Amerika und erklärte u. a., die Führer dieser Bewegung schaden im In- und Ausland den Vereinigten Staaten. Sie leisten Amerika einen schlechten Dienst und verdienen nicht, gesellschaftliche Führer Amerikas zu sein.

Lord Allenby über den Palästina-Aufbau.

(JPZ) *London.* Feldmarschall Lord *Allenby,* der Eroberer Palästinas, erklärte anläßlich des Empfanges einer Abordnung der jüd. Gemeinde Neu-Seelands, er sei ein großer Verehrer Dr. *Weizmanns.* Als er aus Anlaß der Eröffnung der hebr. Universität wieder nach Jerusalem gekommen war, überzeugte er sich davon, daß Weizmanns Pläne in der besten Weise verwirklicht seien. Lord Allenby schilderte der Abordnung ausführlich die ans Wunderbare grenzende Entwicklung Palästinas, insbesondere das erstaunliche Wachstum der jüd. Stadt Tel-Aviv. Er schloß: Der in den letzten 6 Jahren gemachte Fortschritt läßt sich laut dem Gesetz der Entwicklung in den nächsten wenigen Jahren verdoppeln, ja verdreifachen.

Oberst House und General Wilson in Palästina.

(JPZ) *Haifa,* 8. März. Der hervorragende amerikanische Politiker Oberst *House,* der intime Freund des verstorbenen Präsidenten *Wilson,* ist auf seiner Orientreise in Haifa eingetroffen, von wo er sich nach den Vereinigten Staaten zurückbegeben wird. Oberst House besuchte das hebräische Technikum, sowie die jüd. Vororte in der Umgegend von Haifa. Oberst House bewies ein warmes Interesse für den jüd. Aufbau in Palästina.

(JPZ) Der auf einer Orientreise begriffene General Wilson ist auf der Rückreise nach Amerika in Haifa eingetroffen und hat das hebräische Technikum und die jüd. Vororte besucht.

Der „Joint" Drive auf 20 Millionen Dollar erhöht.

(JPZ) *New York.* Eine in der Wohnung des Präs. des „Joint", Mr. Felix M. *Warburg,* abgehaltene Beratung der Führer des „Joint", führte zu dem Beschluß, einen Appell an die amerikan. Judenheit zu erlassen, angesichts der gesteigerten Not unter der Judenheit in Osteuropa mindestens 20 Millionen Dollar, statt der beschlossenen 15 Millionen, für Hilfs- und Aufbauzwecke in den nächsten drei Jahren aufzubringen. Für New York wurde eine Erhöhung der Quote von 4 auf 6 Millionen beschlossen.

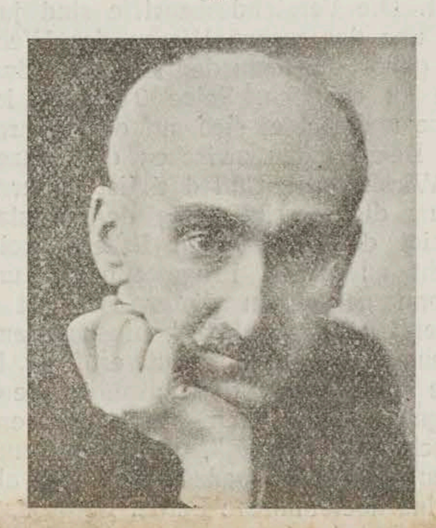
„Joint" überweist 100,000 Dollar nach Polen.

(JPZ) *New York.* Auf ein Kabel des zur Zeit Europa bereisenden Joint-Delegierten Dr. *Kahn,* überwies Mr. Felix M. *Warburg* aus den Mitteln des *„Joint"* 100,000 Dollar nach Polen, wovon die Hälfte zu baldiger Hilfe für die Juden in Polen, die andere speziell für Kinderversorgung bestimmt ist.

Die *„Joint"*-Foundation bewilligte ferner 300,000 Dollar zwecks Gewährung von langfristigen und billigen Krediten an jüd. Handwerker und Gewerbetreibende in Polen.

Jüdische Persönlichkeiten.

X.



Henri Bergson.

Von M. Joffe.

„Philosophieren besteht darin, die gewöhnliche Richtung der Denkarbeit umzukehren."
H. Bergson.

Wenn es von der Kunst gilt, daß sie „ein Stück Natur ist, gesehen durch ein Temperament", so behält dieser Satz auch für die Philosophie seine volle Gültigkeit, indem er es eindeutig ausspricht, daß die Eigenart des Geschauten und Konzipierten, stets nur aus der individuellen Seelenstruktur schöpferischer Persönlichkeit heraus zu begreifen ist. Der Entwicklung innerhalb der Kunst analog, hat auch die Philosophie ihre „realistische" Periode gehabt: dem künstlerischen Realismus und Naturalismus entsprechend, glaubte sie das All durch das bloße Nebeneinander unzähliger Tatsachen erfassen zu können. Der *Impressionismus* hatte seinen philosophischen Ausdruck in *Georg Simmel* gefunden, und die jüngste *expressionistische* Entwicklung, die das Recht der Persönlichkeit proklamiert und die Welt im Menschen beginnen läßt, hat merkwürdig verwandte Anklänge im Werke *Henri Bergsons,* eines der bedeutendsten Denker der Moderne.

Henri *Bergson* wurde am 18. Okt. 1859 in einer bescheidenen Behausung der Rue Lamartine auf dem Montmartre zu Paris geboren. Als Schüler des Lycée Condorcet offenbart er seine universelle Begabung und macht auf allen Gebieten gleich bemerkenswerte Fortschritte. Ein glänzender Redner, gewinnt er den hohen rhetorischen Preis und veröffentlicht noch auf der Schulbank eine Reihe selbständiger Arbeiten, die die Aufmerksamkeit der Spezialisten auf ihn lenken. Nachdem er von 1878—1881 drei Jahre an der literarischen Abteilung der „Ecole Normale Supérieure" verbracht hat, widmet er sich nach der Promotion fast ausschließlich philosophischen Untersuchungen, die er in führenden französischen Zeitschriften veröffentlicht. Einige Jahre ist er als Lehrkraft an mehrern Lycées tätig, bis dann 1900 seine Ernennung zum Professor für Philosophie

am *Collège de France* erfolgt. 1901 wurde er zum *Mitglied des Institut* ernannt und drei Jahre später in die *Académie* aufgenommen. Diese glänzende Laufbahn hat den Denker Bergson auch nicht im mindesten von seinen ursprünglichen Zielen abgelenkt. Sein rastlos schaffender und schauender Geist hat in einer Reihe tiefschürfender Werke einen glänzenden Niederschlag gefunden. Als erste große Abhandlung erschien 1889 der *„Essai sur les données immédiates de la conscience"*, es folgten *„Matière et Mémoire"* (1896), *„Le Rire"* (1900) und *„L'Evolution créatrice"* (1907). In ihrer Formvollendetheit stehen die Werke Bergsons, die zum größten Teile in alle modernen Sprachen übersetzt worden sind,*) auf philosophischem Gebiete unübertroffen da, vielleicht nur an der schöpferischen Gestaltungskraft platonischer Dialoge zu messen. Jede Idee offenbart sich in einer zum Kunstwerk umgeformten Sprache, jeder Gedanke ist geprägte Anschauung und wirkt kraft seiner Bildhaftigkeit mit zwingender Eindringlichkeit, die sich durch das Operieren mit abstrakten Begriffen auch nicht annähernd erreichen läßt. Die Verstandesbegriffe sind ja nach Bergson unfähig, uns das wahre Wesen der Welt zu vermitteln, denn es gehört nicht zu den Aufgaben des Verstandes, das Absolute zu erfassen. Seine Tätigkeit ist vor allem eine praktische und richtet sich auf die Wahrnehmung und Stiftung von Beziehungen zwischen den einzelnen Gegenständen der Wirklichkeit. Und doch ist dieser Bergson'sche Irrationalismus, die Beschränkung der Verstandesfunktion auf das Gebiet des praktischen Lebens, keineswegs mit einem Verzicht auf letzte Fragestellungen und Lösungen identisch. Denn gerade in dieser Hinsicht ist Bergson über *Kant*, den „Alleszermalmer", hinausgegangen und der Erkenntnis neue und weite Horizonte eröffnet. In Kant hatte die skeptische Entwicklung, deren Anfänge bereits im Griechentume gegeben sind, ihren Gipfelpunkt erreicht. Seine „kopernikanische Umwälzung", die Festsetzung der Verstandesgrenzen, rückte die ganze Außenwelt als das „Ding an sich" in eine übersinnliche Ferne. Bergsons entscheidender Schritt besteht im konsequenten Bruch mit dem Verstande und seinen Kriterien, statt deren er die *Intuition* als Medium absoluter Erkenntnis proklamiert. Für Bergson gibt es eine äußere Realität, die dennoch unserem Geiste unmittelbar gegeben ist, und diese Realität heißt *Beweglichkeit*. Wenn der Verstand mit seinen fertigen und starren Begriffen unfähig ist, die lebendige Wirklichkeit aufzubauen, so müssen wir es auf eine andere Weise versuchen, das Wesen der Welt zu ergreifen. Die Intuition, die der Anschauung und der Wahrnehmung mehr verwandt ist, als dem Denken, definiert Bergson als diejenige intellektuelle *Einfühlung* kraft deren man sich in das Innere eines Gegenstandes versetzt, um auf das zu treffen, was er an Einzigem und Unausdrückbarem besitzt. Schon aus der phylogenetischen Entwicklung erhellt die praktische Rolle, die der Verstand in unserem Leben zu spielen hat, indem er vor allen Dingen die Fähigkeit bedeutet, sich anorganischer Werkzeuge bedienen zu können, im Gegensatz zum Instinkt, als eines unmittelbaren Wissens vom Gebrauch der organischen Werkzeuge. Der Verstand ist ausschließlich auf die Materie eingestellt, die ganze Logik ist vorwiegend eine Logik der festen Körper. Sobald der Verstand das Gebiet der Physik und Mechanik verläßt und das Sein oder gar das Wesen des Geistigen erfassen will, beweist er erst seine ganze Ohnmacht. La *durée*, die schöpferische Dauer, der unaufhörliche Wechsel der Bewußtseinszustände, macht unsere innere Wirklichkeit aus. Es gibt keinen seelischen Zustand, so einfach er auch sei, der nicht jeden Augenblick eine Veränderung erleidet, da es kein Bewußtsein ohne Gedächtnis geben kann, keine Fortsetzung eines Zustandes ohne die Addition der Erinnerung an vergangene Momente zur gegenwärtigen Empfindung. Es kann somit auch kein Zustand im Bewußtsein vorausgesehn werden, denn dadurch, daß die Vergangenheit in die Gegenwart hineinragt, dadurch, daß frühere Bewußtseinsinhalte lebendig werden u. den augenblicklichen beeinflussen, erhält er den Charakter des Einmaligen, Unwiederholbaren. Alle Zustände der Seele sind in beständigem Fluß und niemals ist eine Wiederkehr des Gleichen möglich, denn die Empfindungen und Gefühle verschmelzen stets zu einem Neuen, das unableitbar ist von seinen Elementen, qualitativ von ihnen verschieden. Aber dieses Bewußtsein, schreibt Bergson, das wir von unserer eigenen Person in ihrem kontinuierlichen Verlauf haben, führt uns ins Innere einer Realität, nach deren Muster wir uns die übrigen vorstellen müssen. Alle Realität ist *Strebung*, wenn man dahin übereinkommt, mit Strebung eine immer von neuem — wie etwa in einer Kurve — einsetzende Richtungsänderung zu bezeichnen. Auch die Entwicklung der tierischen Lebewesen ist fortwährende Neuschöpfung, unaufhörliches Produzieren neuer Formen und Seinsarten, die sich in der konkreten Zeitwirklichkeit, der durée, abspielt. Auf welche Weise will nun der Verstand dieser ewig werdenden, wechselnden und verfließenden Wirklichkeit gerecht werden? Indem er das lebendige Werden auf das Prokrustes-Lager seiner Begriffe spannt, die Bewegung in eine Reihe statischer Punkte auflöst, jedes zeitliche Geschehen in ein geometrisch-räumliches verwandelt. Durch diese Mechanisierung des ganzen Weltgeschehens wird vor allen Dingen eine verfälschte und verzerrte Auffassung von der Seele gewonnen. Ihr rastloser Fluß, ihre schöpferische Entwicklung und Entfaltung wird auf mechanische Komponenten zurückgeführt, die in unabänderlichem Wirken ihr ewig gleiches Spiel treiben. Und so gibt es nur einen einzigen Weg, der das metaphysische Schauen ermöglicht: den Weg der Intuition. Unser Geist muß sich in der beweglichen Wirklichkeit niederlassen; ihre unaufhörlich wechselnden Richtungen annehmen, kurz sie vermittelst jenes intellektuellen Mitlebens ergreifen, welches das Wesen der Intuition ausmacht. Und dann soll erst die Verstandesarbeit der Wissenschaft beginnen, die Bergson als die notwendige Ergänzung der Intuition betrachtet. Das Ewige und Gesetzmäßige ist Domäne der Wissenschaft, während es der Metaphysik vorbehalten bleibt, das Lebendige und Werdende in ihrer Unmittelbarkeit zu erfassen.

*) Die deutschen Uebersetzungen der Werke Bergsons sind im Verlag von Eugen Diederichs in Jena erschienen: „Materie und Gedächtnis", „Das Lachen", „Schöpferische Entwicklung" und „Einführung in die Metaphysik".

Hohe Auszeichnung für Samuele Salomone, dem Vorsitzenden des italienischen obersten Gerichts.

(JPZ) *Rom.* Der Vorsitzende des Obersten römischen Gerichts, Samuele *Salomone*, ein Jude, wurde durch Verleihung des Ehrenkreuzes des Roten Ordens der Heiligen Maurizio e Lazzaro ausgezeichnet. Es ist dies eine der größten italienischen Auszeichnungen. In ganz Italien besitzen nur 22 Personen diesen Orden, unter ihnen Mitglieder der königl. Familie.

Französische Politiker über den Palästinaaufbau.

(JPZ) *Paris.* Der Chefredakteur der Jerusalemer hebräischen Zeitung „*Doar Hajom*" hat eine Reise nach Europa unternommen und in Paris mit leitenden Staatsmännern Unterredungen gehabt. Der Minister *de Monzie* ist sehr beunruhigt, da angeblich Moskau sich in Tel-Aviv festgesetzt habe. Er meinte, wenn es der zion. Leitung nicht gelänge, das bolschewistische Uebel in Palästina auszurotten, würden die Freunde des Zionismus in den westlichen Ländern seine heftigsten Gegner werden. Frankreich habe seine Zustimmung zur Gründung des jüd. Nationalheims nicht gegeben, damit im nahen Orient ein bolschewistisches Zentrum geschaffen werde.

Franklin *Bouillon* gibt zu, daß auch er zu einem Gegner des Zionismus geworden ist. England unterstütze die Idee des jüd. Nationalheims nicht genügend. Die Folge davon sei, daß Zehntausende von Juden nach Palästina kämen und nicht die Möglichkeit hätten, sich eine feste Position zu gründen. Als muslimische Macht mit 20 Millionen Mohammedanern, dürfe Frankreich nicht eine Sache unterstützen, deren Ausgang nicht sicher ist. Der Redakteur führte aus, daß die Juden in Palästina die Bedingungen zum gegenseitigen Verständnis zwischen ihnen und den Arabern schaffen werden. Franklin Bouillon erklärte darauf, daß, wenn sich dies bewahrheitete, er den praktischen Zionismus unterstützen werde. Er beabsichtigt demnächst Palästina zu besuchen, um sich von der gegenwärtigen Lage zu überzeugen.

Bertholet erkennt den Zionismus als eine Tatsache an. Das jüd. Nationalheim sei heute lebendige Wirklichkeit wie die anderen neuerstandenen Länder. Er bedauere, daß die Deklaration von Balfour und nicht von Picot (dem Verfasser des bekannten Picot-Sykes-Vertrages) gewesen sei. Er selbst werde sich in nächster Zeit nach Syrien und Palästina begeben.

Generalmajor von Schoenaich für einen Bundesstaat zwischen Juden und Arabern.

(JPZ) *Jerusalem,* 11. März. Generalmajor Paul Freiherr v. *Schoenaich,* einer der erfolgreichsten deutschen Führer im Weltkriege, jetzt einer der Führer der pazifistischen Bewegung in Deutschland, ist am 8. ds. in Jerusalem eingetroffen, nachdem er mehrere Tage in Palästina herumgereist und die jüd. Aufbauarbeit in Augenschein genommen hatte. In einem Gespräch mit dem Vertreter der PTA sagte General v. Schoenaich, er werde seine Eindrücke im Lande zu Papier bringen und in ganz unparteiischer Weise nur das schildern, was er gesehen habe. Bis jetzt habe er die Städte Tel-Aviv, Motza und Dilb, zwei Mädchenkwuzoth in der Nachbarschaft von Tel-Aviv, die zion. landwirtschaftliche Station Beth Schemen und die große Kolonie Petach Tikwah besichtigt. Er habe überall *einen Fortschritt* gesehen, der an das Wunderbare grenzt. Er würde wünschen, daß arabische und jüd. Arbeiter in Reih und Glied zusammenarbeiten. Jüdische Arbeit allein ist für die Landwirtschaft zu teuer. Ich glaube, sagte General v. Schoenaich, daß *Araber und Juden* in Palästina einen gemeinsamen Staat, *eine Art Bundesstaat nach dem Muster der Schweiz* bilden könnten. Die Zusammenarbeit muß damit anfangen, daß unparteiische wirtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Volksteilen geknüpft werden.

Zur Einsetzung der jüdischen Repräsentanz von Tunis.



1. Der Grandrabbin von Tunis.
2. M. René **Ristelhueber,** Generaldirektor des Innern, Tunis, früherer Generalkonsul von Frankreich in Zürich.

Die Installierung der jüdischen Repräsentanz von Tunis.

(JPZ) *Tunis.* - J. - Am 4. Februar fand hier die offizielle Einsetzung des aus 60 Delegierten der jüd. Bevölkerung bestehenden Repräsentanz von Tunis statt, die präsidiert wurde vom Generaldirektor des Innern, Herrn René *Ristelhueber,* der als ehemaliger französischer Generalkonsul in Zürich auch in der Schweiz in bester Erinnerung steht. Außer den meisten Delegierten waren auch anwesend der *Grand Rabbin,* sowie der Zivilkontrolleur, *Digoy,* und Herr *Chemla* als Delegierter der Regierung. Eugène *Bessis* wurde zum Präsidenten der Gemeinde wiedergewählt, der in einer darauffolgenden Ansprache das wohlwollende Interesse der französischen Regierung an der jüd. Gemeinde verdankte. Er zeichnete im übrigen die friedliche und erfolgreiche Entwicklung der jüd. Gemeinde von Tunis und dankte der Behörde für die ihr zuteil gewordene Unterstützung. Er bat Herrn Ristelhueber, der Interpret der Gefühle der jüd. Gemeinde beim Bey und beim Generalpräsidenten zu sein.

Hierauf ergriff der Generaldirektor des Innern Herr *Ristelhueber* das Wort, um zu erklären, daß sich die Einsetzung eines gewählten jüd. Gemeinderates bewährt habe. Er dankte ferner der „Société des Dames de Charité" und der „Garderie Israélite" für ihre hilfsbereite Tätigkeit und sprach seine Bewunderung für die durch das Jüdische Hospital geleistete Arbeit aus. Was das Werk der „*Alliance Israélite Universelle*" anbelangt, führte der Generaldirektor des Innern, Herr Ristelhueber, weiter aus, so ist dieses wunderbar: In Konstantinopel, Syrien etc., überall konnte er deren ausgezeichnete Wirksamkeit konstatieren. Infolge der wunderbaren Qualitäten der Entwicklungs- und der Anpassungstätigkeit Israels, befindet sich die geistige Entwicklung der jüd. Rasse in stetigem Fortschritt. Frankreich kann sich darüber nur freuen, denn es ist das erste Land, das dem jüd. Volke, dessen geistige Fähigkeiten so bewunderungswert sind, den Antrieb hiezu gab. Der Redner

schloß mit der Feststellung, daß der Bey und der Generalresident vollständig mit der Fortsetzung des so gut begonnenen Werkes einverstanden sind. Die Regierung wird die wirtschaftliche Besserstellung der jüd. Bevölkerung, sowie die Verbreitung dieser vielversprechenden Rasse anstreben. — Der Grandrabbin verdankte in einer Ansprache die sehr beifällig angenommenen Ausführungen von Herrn Generaldirektor Ristelhueber.

Wechsel im französischen Konsulat von Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* Bei einem Abschiedsbankett, das der Direktor der Schule der „Alliance Israélite" in Jerusalem für den scheidenden französischen Konsul *Maugras* gab, wurde ihm für die Unterstützung des jüd. Nationalheims der Dank der palästinischen Judenheit dargebracht. Der Generalkonsul erwiderte, daß er für den Aufbau Palästinas seitens der Juden die höchste Bewunderung hege. Zu seinem Nachfolger wurde Herr *Doiré,* der bisher Generalkonsul in Lissabon war, ernannt.

Jüdische Fragen in Genf.

In *Genf* finden im Zusammenhang mit der Völkerbundstagung Beratungen der internationalen Union der Völkerbundsligen statt. Zur Verhandlung stehen u. a. die Fragen der polnisch-jüdischen Verständigung und des Numerus clausus; besonders wird ein Projekt des Professors *Consentini* über die Aufgaben der Union zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Mehrheits- und Minderheits-Nation verhandelt. Auch die Frage der Staatenlosen wird beraten werden.

Jüdische Völkerbundsliga in Palästina.

(JPZ) In *Tel-Aviv* wurde in einer Versammlung die Bildung einer jüd. Völkerbundsliga mit Zweigstellen in ganz Palästina beschlossen. Zur Organisierung wurde ein achtköpfiges Komitee gewählt.

Auszeichnung eines Rabbiners.

(JPZ) Paris. - U. I. - Der Rabbiner von Algier, Léon Friedmann, wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

Bernhard Kahn über den „Joint" in Osteuropa.

(JPZ) *London.* Dieser Tage ist in London der europäische Direktor des Joint Distribution Committees, Dr. Bernhard *Kahn*, sowie Herr Louis *Oungre* von der Joint-JCA-Foundation eingetroffen. In einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA erklärte Dr. Kahn, das Siedlungswerk in Rußland gehe planmäßig vorwärts. Nachdem im vergangenen Jahre 5000 jüd. Familien auf dem Lande ansäßig gemacht worden sind, hofft man, auch den Plan für 1926, der eine Ansiedlung von weiteren 10,000 Familien in der Krim und in der Ukraine vorsieht, verwirklichen zu können. In den letzten drei Monaten hat „Joint" in Rußland 400,000 Dollar für das Kolonisationswerk und 70,000 Dollar für andere Zwecke ausgegeben. Dr. Kahn schilderte dann die jüd. Lage in Polen und sagte, trotz der ergriffenen Hilfsmaßnahmen sei das Elend dort unbeschreiblich. Seit November v. J. hat die Joint-JCA-Foundation 350,000 Dollar nach Polen überwiesen; in der gleichen Zeit hat Joint 175,000 Dollar für Schulen, Kinderfürsorge u.a.m. ausgegeben. Das alles ist aber nur ein Tropfen im Meere. Es bedarf einer sehr umfangreichen Hilfsaktion, um der polnischen Judenheit zu helfen. Derweil sind die wirtschaftlichen Aussichten für die Juden Polens ungewiß.

Juden das loyalste Element der Türkei.

(JPZ) *Konstantinopel.* Es hat sich herausgestellt, daß die Nachricht, 300 spaniolische Juden in der Türkei hätten bei Gelegenheit der Columbusfeier an Spanien eine Loyalitätskundgebung abgesandt, falsch ist. Die jüd. Gemeinden in Angora, Konstantinopel, Smyrna und Borussa haben in öffentlichen Kundgebungen, gegen die sich daran anschliessende Hetze in der Presse protestiert. Der Präs. des Klubs der spaniolischen Juden in Konstantinopel, wie auch die spanische Gesandtschaft für die Türkei, haben in einem öffentlichen Schreiben mitgeteilt, daß die angegebene Loyalitätskundgebung nicht stattgefunden hat. Eine Abordnung hat sich zur Regierung von Angora begeben und dem Staatspräsidenten und dem Minister die Angelegenheit klargestellt. Die türkische Presse hat daraufhin ihr Verhalten den Juden gegenüber geändert. Die Zeitung *„Djumhuriet"* stellt jetzt fest, daß in der Türkei keine Judenfrage bestehe. Die Türkei werde in der Behandlung der Juden niemals auf die Stufe Rumäniens oder Polens sinken. Die der Regierung nahestehende *„Milliet"* führt aus, daß die Juden das loyalste Element im Lande sind.

Die grosse Ruthenberg-Konzession in Kraft.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissar von Palästina unterzeichnete soeben die Ruthenberg'sche Elektrizitätskonzession, wodurch die Palestine Electric Corporation mit einem Kapital von einer Million Pf. endgültig legalisiert ist. Der ursprüngliche Vertrag war 1923 abgelaufen, worauf hin mit dem Kolonialamt in London erneut Verhandlungen eingeleitet wurden, die dazu führten, daß alle strittigen Fragen beigelegt worden sind. Man erwartet nun einen neuen Aufschwung in der Elektrifizierung des Landes.



Lord Plumers Besuch im hebräischen Technikum in Haifa. Das hebräische Technikum ist eine der modernsten und imposantesten Bauten Palästinas. Der „Keren Hajessod" steuert zur Budgetdeckung des hebräischen Technikums bei. Seiner Unterstützung ist auch die Schaffung des Instituts selbst großenteils zu verdanken, indem er zu den Mitteln für die Errichtung der Baulichkeiten beigetragen hat.

Neuerliche grosse Spende von Frederick Brown.

(JPZ) *New York.* Der bekannte jüd. Philanthrop Frederick *Brown* schenkte der Zedakah-Föderation eine Liegenschaft im Werte von einer halben Million Dollar im Viertel der berühmten und vornehmen 5th Avenue. Auf dieser Liegenschaft soll ein 16 Stockwerke zählendes Gebäude errichtet werden, das die Bureauräume für die 91 der Föderation angeschlossenen Wohltätigkeitsgesellschaften enthalten wird. — Bei diesem Anlaß sei die Millionenspende von Frederick Brown, zugunsten der „Federation of Jewish Charities" in Erinnerung gebracht (siehe JPZ Nr. 354), womit er sich in die vorderste Reihe der großen jüd. Philanthropen Amerikas stellte.

Internationaler archäologischer Kongress.

(JPZ) *Jerusalem.* Die englische und französische Regierung haben eine Einladung zu einem internationalen archäologischen Kongreß in Palästina und Syrien ergehen lassen, der vom 2. bis 23. April stattfinden soll. Der Kongreß soll seine Sitzungen in Jerusalem, Beirut und Damaskus halten, und umfaßt Prähistorie und Ethnographie, klassische Archäologie und Archäologie des Mittelalters. Gemeinschaftlich sollen Byblos Sidon, Baalbek, Palmyra, Tiberias, Beisan, Megidde, Jerusalem, Gerash und Petra besucht werden.

Abschiedsfeier für Jakob Rosenheim in New-York.

(JPZ) *New York.* - M. J. - Im großen Saal der Cooper-Union fand unter Beteiligung von 4000 Personen, darunter eine sehr große Zahl von Rabbinern und Gelehrten, eine Abschiedsfeier zu Ehren des Präsidenten der Aguda Weltorganisation, Jakob *Rosenheim*, statt. In seiner Abschiedsrede wies Herr Rosenheim, hebräisch beginnend, englisch und jiddisch fortsetzend, in temperamentvollen Ausführungen die Angriffe gegen die Aguda zurück und berichtete über den herzlichen Empfang beim Präsidenten Coolidge und dessen großes Verständnis für die Ideale der Aguda, wobei er die interessante Mitteilung machte, daß Coolidge mit Stolz betont habe, daß er eine komplette Ausgabe des Talmud in seiner Privatbibliothek besitze. Die Rede Rosenheims hinterließ einen gewaltigen Eindruck, und der Präsident der Aguda nahm nach Europa das Bewußtsein mit, daß auch in Amerika eine starke Renaissancebewegung der gesetzestreuen Judenheit unter der Aegide der Agudas eingesetzt hat.

Rabbiner Perlmutter geht nach Palästina.

(JPZ) *Warschau.* - M.-Korr. - Herr Rabbiner A. T. *Perlmutter* (Warschau), ehemaliger Deputierter des polnischen Sejms und Mitglied des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, übersiedelt demnächst nach Palästina.

85.000 Desjatinen Ackerland für die Juden in der Krim.

(JPZ) *New York.* Nach einem telegraphischen Bericht von Dr. Joseph *Rosen*, dem Direktor des *„Agro-Joint"* an die Exekutive des amerikanischen „Joint", wurden in den letzten Tagen weitere 85,000 Desjatinen Ackerland den jüd. Kolonisten auf der Krim zugeteilt. Das Land liegt in der Nähe der vor einigen Jahren gegründeten jüd. Kolonie. — Im gleichen Berichte wird mitgeteilt, daß die Lage der jüd. Kleinhändler und Handwerker im Odessaer-Bezirke eine sehr schlechte sei, deren größter Teil sei brotlos und hätte die Absicht, sich auf dem Lande anzusiedeln.

Prof. Julius Epstein gestorben.

(JPZ) *Wien.* Am 2. März starb hier im 94. Lebensjahre der hervorragende Musikpädagoge Prof. Julius *Epstein*, der einen glänzenden Ruf als Musikforscher, Musiker und Pädagoge besaß. Er war ein Freund Johannes Brahms und der Entdecker des fünfzehnjährigen Gustav Mahler, dessen Werdegang er entscheidend beeinflußt hat. Epstein war Lehrer am Wiener Konservatorium. Von ihm stammen instruktive Ausgaben von Beethoven, Mendelssohn und Schubert.

Ein Jude Ehrenkonsul Rumäniens in New York.

(JPZ) Leon *Feraru*, der bekannte rumänisch-jüdische Dichter, jetzt Lehrer an der Columbia-Universität, wurde von der rumänischen Regierung zum Ehrenkonsul Rumäniens für New-York ernannt.

Die „C.V.-Zeitung" in 25,000 christlichen Häusern.

(JPZ) Berlin, 5. März. In der letzten Wochenausgabe der „C.V.-Zeitung" teilt Dr. Alfred Wiener mit, daß seit einiger Zeit eine Monatsausgabe der „C.V.-Zeitung" erscheint, die für christliche Leser bestimmt ist. Mit 7500 Auflagehöhe begann sie, kletterte auf 10,0 0, auf 12,000, auf 15,000, auf 18,000, auf 21,000. Jetzt „besuchen Monat für Monat 25,000 Zeitungen die Häuser unserer christlichen Volksgenossen". Dr. Wiener versichert, daß die Höhe der Auflage bis auf 300,000 gebracht werden wird.

Das „Israelitische Familienblatt" Hamburg legt im Anschluß an unsere in Nr. 386 erschienene Würdigung ihres Seniorchefs Max Lessmann Wert auf die Feststellung, daß die Tendenz des Blattes in religiöser Beziehung völlig neutral sei.

Schweiz.

Rabbi Zwi Jehuda Kook über die Welt-Jeschiwah, Jerusalem.

Der Sohn von Herrn Oberrabbiner A. J. *Kook*, Rabbi Zwi Jehuda Kook, hielt sich auf der Rückreise nach dem heiligen Lande einige Tage in der Schweiz auf. Er hatte die Freundlichkeit, unserem Baseler D.S.-Korrespondenten in einer Unterredung folgende Mitteilungen zu machen:

„Es ist heute eine von jedem denkenden Juden anerkannte Wahrheit, daß die seit der Zerstreuung Israels unter die Völker uns zum ersten Mal zuteil gewordene Möglichkeit, als *jüdische Gemeinschaft* im Lande unserer Vergangenheit und unserer Zukunft zu leben, nicht nur eine Befreiung vieler Juden aus äusserer Not, sondern vor allem die Schaffung eines lebendigen Zentrums für das Geistesleben des Judentums ist. Es war daher nur natürlich, daß Oberrabbiner Kook eine Jeschiwah schuf, die den Grundstock zu der *Zentral-Welt-Jeschiwah* bildet. Die Leser der JPZ sind bereits früher, insbesondere anläßlich des Schweizer Aufenthaltes von Oberrabbiner Kook im Dez. 1924, über diese Pläne orientiert worden. Es kann heute mitgeteilt werden, daß ein wesentlicher Teil davon verwirklicht worden ist. Es widmen sich zur Zeit über 60 thoragelehrte Jünglinge, die Elite der Jeschiwoth in und außerhalb Erez Israels, an der Jeschiwah des palästinischen Oberrabbinats intensivem Studium. Die Idee der Zentral-Welt-Jeschiwah in Jeruscholajim hat bei all denen, die die Gegenwartsaufgaben des überlieferten Judentums erfassen, Zustimmung und Unterstützung gefunden. Die bekanntesten Jeschiwoth — es genügt, wenn diejenige des *Chofez Chajim* genannt wird — senden ihr ihre besten Zöglinge, um sie dort weiter ausbilden zu lassen. So kann heute zuversichtlich gehofft werden, daß bis in einigen Jahren dieses Thorazentrum dem Judentum neue Führer im alten Geiste geben wird. In erster Linie wird ihnen die Obhut der an Zahl stets wachsenden Siedlungen in Erez Israel übergeben werden, aber auch für die Juden der Galuthländer wird sich der Kontakt mit dem hl. Lande enger gestalten, wenn ihre Rabbiner dort mehrere Jahre zugebracht haben.

Es ist klar, daß Errichtung und Erhaltung einer Institution mit so hoch gesteckten Zielen ganz bedeutender Mittel bedürfen. Leider ist es damit noch sehr mangelhaft bestellt. Die Deckung derselben erfolgt heutzutage großenteils durch die Gebefreudigkeit amerikanischer Gesinnungsgenossen. Wenn man aber bedenkt, daß der monatliche Geldbedarf etwa 10,000 Schweizerfranken beträgt, daß fernerhin so bald als möglich an die Schaffung eines würdigen Gebäudes für die Jeschiwah, die heute nur unzureichende Räumlichkeiten zur Verfügung hat, geschritten werden soll, so muß in nächster Zeit eine Erweiterung und sichere Fundierung der finanziellen Basis erfolgen. Es ist mir gelungen, zu diesem Zwecke ein *Kuratorium* in *Wien* zu bilden; in *Polen* dürfte nächstens die Konstituierung eines solchen erfolgen, und auch in Deutschland ist das Interesse für unsere Bestrebungen im Wachsen begriffen. Die *Schweiz* trägt ihrerseits schon seit Jahren durch die *Histadruth Jeruscholajim* zur Förderung unserer Pläne bei. So darf für die nächsten Jahre ein Fortschreiten in der Verwirklichung der Zentral-Jeschiwah erhofft werden. Wir zählen dabei weiterhin auf die ideelle wie auch die materielle Unterstützung durch die Juden aller Länder, gilt es doch, wie nochmals betont sei, den innigen Zusammenhang zwischen Leben und Lehre im jüd. Lande zu schaffen und zu konsolidieren, der allein die *Dauer* unserer nationalen Renaissance gewährleistet."

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Eine Konferenz jüdischer Bäuerinnen.

(JPZ) *Moskau.* Am 11. März wurde in Minsk die erste Konferenz jüd. Bäuerinnen eröffnet. Es wurden nicht nur agrikulturelle und Haushaltungsfragen, sondern auch die Probleme der jüd. Kolonisation im allgemeinen erörtert. In Weißrußland leben 371,808 Juden, von denen mahr als 20,000 Landwirte sind.

Erste Landeskonferenz der weiblichen Jugendorganisationen der Aguda in Polen.

Lodz. (AJ) Am 22 und 23 Adar fand in Lodz die erste Landeskonferenz der agudistischen weiblichen Jugendorganisationen Polens statt. Es waren 100 Delegierte von 60 Gruppen anwesend. Namens des Zentralkommissariates der „B'noth Agudas Jisroel" eröffnete Friedensohn die Konferenz mit einem ausführlichen Bericht der orth. Frauenbewegung. Nach Verlesung von mehr als 200 Begrüßungstelegrammen wurden die Damen Zombor, Koslowski (Lodz), Betty Rothschild (Zürich), Mondry (Mlawa) in das Tagespräsidium gewählt. Die erste Sitzung wurde mit den Berichten der Ortsgruppen ausgefüllt. Die zweite Sitzung wurde unter Vorsitz von Frl. Rothschild eröffnet. Frl. Mondry referierte über Zweck und Leistungen der Frauenorganisationen. Es wurden besondere Kommissionen der Führerinnenausbildung, Presse und Literatur, sowie Statutenausarbeitung gebildet.

„Die jüdische Frau", die ausgezeichnet von Frau Regina Isaacsohn geleitete, in Berlin erscheinende, Monatsschrift, tritt mit dem eben erschienen Doppelheft 1/2 den 2. Jahrgang an. Das Organ will künftig auf breiterer Grundlage den Interessen der jüd. Frau dienen und macht mit dem vorliegenden Heft einen vielversprechenden Anfang dazu. Aus dem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: „Jüd. Frauenleben der Vergangenheit", von Betty Stern; „Evas Hochzeit", von Pauline Wengeroff; „Das Ahnenbild als Schadchen", von Ida Basch; „Goethe und die Mendelssohns", von Richard Silbergleit, etc. Die Beilagen „Die jüd. Mutter" und „Das jüd. Kind" widmen sich diesen speziellen Interessengebieten. Die Zeitschrift, eine tapfere Streiterin für die Interessen der jüd. Frau, verdient die Beachtung aller Interessentinnen. w.

Ein hunderljähriger Jude heiratet eine achtzigjährige Jüdin.

(JPZ) Riga. Die hiesige yiddische Tageszeitung „Frühmorgen" teilt mit, daß der älteste Rigaer Jude, Raphael Feldman, der als Kind mit unter jenen war, die von den Bütteln des Zaren Nikolaus I. in Militärlager verschleppt wurden, jetzt eine Ehe mit einer 79-jährigen Jüdin, die ihn während seiner letzten Krankheit gepflegt hat, eingegangen ist. Das Ehepaar ist ganz rüstig.

Purimfeier des Vereins „Esra", Basel. (Korr.) Eine stattliche Anzahl von Freunden und Verehrern der verewigten Frau Irene Fränkel-Guggenheim ז"ל, Jung und Alt, fand sich letzten Sonntag im „Schweizerhaus" ein, zu der ganz im Geiste und Sinne der Verstorbenen arrangierten „Esra"-Purim-Feier. Zur Einführung rief Frl. Rachel Sternbuch in form- und stilvollendeter Rede allen Anwesenden nochmals den Zweck der Feier, das Gedenken an das allzufrüh erloschene Leben unserer lieben Irene ע"ה und an ihr Werk für die jüd. Jugend in Erinnerung. Wir wurden aufgefordert, das begonnene Werk für die Erziehung unserer Kleinsten in echt jüdisch-frohem Geiste vollenden zu helfen. Dies ist auch die Aufgabe der „Esra", frei von allen politischen Einflüssen. Die Rednerin schloß mit einem warmen Appell für „Esra" und mit der Aufforderung an die Kinder, nie dessen zu vergessen, was ihnen Irene Fränkel ז"ל vorgelebt, was sie mit ihnen gesprochen und gelernt hat, in ihrer herzensfreudigen Güte und Liebe. Ein stilvoller Purim-Prolog, verständnisvoll vorgetragen von der jugendlichen, temperamentvollen Jeannette Siegelbaum, eröffnete die eigentliche Feier. Daran schloß sich ein von Frl. Herzfeld (15 Jahre) und Marcel Nordmann (13 Jahre) geschickt gespielter Violinvortrag, der von Frl. Anna Davidowitsch am Klavier feinfühlig begleitet wurde. Die Aufführung der von Frau Irene Fränkel-Guggenheim s. A. eigens für ihre „Esra"-Kinder dramatisierte Josephsgeschichte, betitelt „Joseph und seine Brüder", entsprach in Form und Ausführung ganz den Erwartungen. Die jungen Darstellerinnen gaben ihr Bestes; sowohl Pharao (Frl. Gertrude Epstein), als auch Joseph (Jeannette Siegelbaum) zauberten den Anwesenden ein Stück altjüdisch-ägyptischer Geschichte vor Augen. Die übrigen Rollen wurden von den Damen Selma und Martha Rokowsky, Ivonne Levy, Marcelle Stammer, Liesel Barth, Vera Rotschild, Nelly und Selma Gutermann, Berta und Lina Leitenberg, Rosa Jakubowitsch, Berta und Regina Horowitz und Selma Schwarz gut gespielt. Nach kurzer Pause sahen wir auf magisch beleuchteter Bühne eine Gruppe altägyptischer Figuren, zwei Zyklen ägyptischer Tanzkunst geschmackvoll vorführen (einstudiert durch Frl. Drujan), von Frl. Jeannette Rhein am Klavier rhythmisch begleitet. Der bekannte Schwank „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", von den Damen Selma Rokowsky, Sarah Schwarz, Dudelzic, Liesel Barth und Regina Horowitz hübsch und lustig gespielt, wurde mit lebhaftem Beifall quittiert. — Nun der gemütliche Teil. Man begab sich an die im Nebenzimmer bereits reichlich mit Getränken und Süßigkeiten bedeckten Tisch, und ein Glücksrad sorgte auch weiter für Spannung und Interesse. Noch lange waren Jung und Alt in angeregter Stimmung und lustiger Unterhaltung beisammen. Und wenn unsere l. Irene ע"ה auf ihre „Esra"-Kinder herabblickte, so hätte sie helle Freude gehabt an ihrem lustigen Spiel und ihrem munteren Treiben in echt jüd. Form und



Die Tennis-Weltmeisterin Suzanne Lenglen (eine Jüdin) (links) und ihre Partnerin Helen Wills (rechts) vor dem Tennis-Tournier in Nizza.

Geist. Auch an dieser Stelle sei nochmals all denen gedankt, deren tätige Mithilfe das Gelingen des Festes gewährleistete. In erster Linie den Damen Drujan, Manta, Strauß, R. Sternbuch, Jeannette Schwarz, dann auch den jungen „Ehren-Serviertöchtern" für ihre aufmerksame Bedienung. Der nicht allzu große Reinerlös wurde dem Jüd. Frauenhilfsverein zugewendet.

Genève. (Comm.) Mademoiselle Slata Chaïkin, Cantatrice, annonce pour le 31 Mars, à la Salle Centrale de la Madeleine, son premier concert à Genève, avec le concours de Monsieur Mischa Elzon, LiolONISTE, 1er prix du Conservatoire de Paris, et Mademoiselle Lucy Chaïkin, Pianiste. Nous espérons que tous les Israélites de Genève voudront bien écserver cette clste pour ce concert lui s'annonce très intéressant.

Büchersammlung an der Berner Universität für die Jüd. Nationalbibliothek.

Bern. Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Bern, Prof. Fehr, hat sich auf die Intervention einiger jüd. Studenten bereit erklärt, für die hebr. Nationalbibliothek in Jerusalem zu wirken und im Anschluß daran ein von allen Fakultätsvertretern unterzeichnetes Schreiben an sämtliche Dozenten versenden lassen, das zur Spende von Büchern, Zeitschriften etc. an die Bibliothek aufforderte. Bereits sind über 100, zum Teil sehr wertvolle Werke eingegangen.

Luzern. Sonntag, den 21. März, findet hier im Restaurant Rosenblatt, Kapellenstraße, ein öffentlicher Vortrag statt, zu dem namens des Keren Hajessod-Komitees der Schweiz, die Herren Dr. Farbstein, Armand Dreifuß und Silvain S. Guggenheim, namens des Ortsgruppenkomitees für Luzern die Herren B. Dokov, Jos. Holtz, I. Serzasch, L. Braun einladen. Es spricht Herr Walter Samuel, Delegierter des Keren Hajessod Direktoriums London. über „Der neue Auszug aus Mizraim".

Chewras Bachurim, Luzern. Am diesjährigen Purimfest wurde eine Moschiach-Armee, geleitet vom Präsidenten, gebildet. Eine 12-gliedrige Gruppe, dargestellt von den Mitgliedern des Vereins, ging mit Bart und langen Hosen angetan, zu einzelnen Gemeindemitgliedern. Es wurde vom Anführer Schaufor geblasen und sodann für die dortige Talmud Thora, die leider nicht gut steht, gesammelt. Die Sammlung verlief sehr günstig. Bei der dieses Jahr zum ersten Mal stattgefundenen Maskenprämierung bekam der Verein den 3. Preis; dies ist der beste Beweis dafür, daß die Moschiachgruppe schön ausgesehen hat. — Wir hoffen, nächsten Purim auch einmal in Zürich eine solche Armee sehen zu können.

F. R.

Mazzes-Aktion der schweizer. Landesorganisation der Agudas Jisroel. (Eing.) Im Inseratenteil befindet sich der Spendenausweis der Mazzes-Aktion der Agudas Jisroel. Obgleich bereits über Fr. 1500.— eingegangen sind, ist bis jetzt noch lange nicht die Summe der früheren Aktionen erreicht worden. Schon seit vielen Jahren führen wir eine Mazzesaktion durch und in diesem Jahre ist das Bedürfnis gewiß größer denn je. Wir haben bereits die eingegangenen Beträge nach Polen und Litauen überwiesen und geht noch ein Betrag nach Deutschland. Wir hoffen, daß noch größere Beträge bei uns eingehen, damit eine größere Summe nach Deutschland überwiesen werden kann. Gar mancher Familie ist es kaum möglich, ihren kleinen Bedarf an Mazzes zu decken und ist es unsere Pflicht, ihnen hilfreich beizustehen. Spenden können weiterhin auf Postcheckkonto VIII 3732 überwiesen werden.

Kleideraktion für Polen und Litauen. (Eing.) 16 große Kisten sind mit Kleidungsstücken nach Polen und Litauen abgegangen. Der Versand hat sich dadurch verzögert, daß die Bewilligung für zollfreie Einfuhr erst jetzt uns zugekommen ist. Was ist nicht alles eingesandt worden: Herren-, Damen- und Kinderkleider, Mäntel, Schuhe, Wäsche, Hüte, Strümpfe, Bettwäsche und sogar ganzes Bettzeug. Die Frauenvereine sandten dutzendweise ganz neue Kindersachen; von den kleinsten Kinderhöschen bis zu den schönsten Jacken, alles selbstverfertigte Sachen. Von Geschäfsleuten erhielten wir ganze Posten neuer Ware und auch von Privatleuten Kleider und Wäsche in bestem Zustand. Die Freude der Empfänger wird keine Kleine sein und wievielen hunderten von Armen wird geholfen werden. Der Generaldank sei hiermit von uns ausgesprochen und dürfen die Geber auch des Dankes der Empfänger versichert sein.

Agudas Jisroel Landescomité.

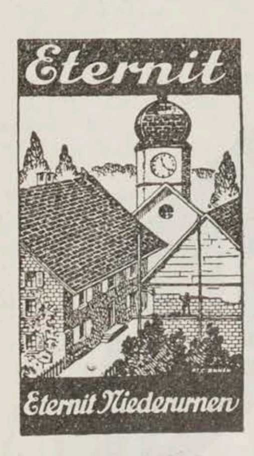
Degel Jeruscholajim in der Schweiz.

Basel. (Eing.) Gemäß einem Beschlusse des Waad des Degel Jeruscholajim, wurde dem Kreise der Gesinnungsgenossen und weitern Freunde von Erez Israel die Möglichkeit geschaffen, am diesjährigen Pessachfeste, neben den in unserem Lande hergestellten Mazzoth, auch Erez Israel-Mazzoth, wenigstens an den Jomtow-Tagen, zu geniessen. Dem Degel Jeruscholajim ist es gelungen, ein kleineres Depot von Erez Israel-Mazzoth, welche aus der Fabrik „Les grands Moulins de Palestine" in Haifa stammen, in Basel anzulegen, wo diese Mazzoth in Paketen von 2½ engl. Pfunden zum Selbstkostenpreis bezogen werden können. Da nur ein beschränktes Quantum zur Verfügung steht, werden die Interessenten gebeten, sich alsbald an Herrn A. Stern, Grünpfahlgasse 6 zu wenden, welcher die Verteilung der Mazzoth in freundlicher Weise übernommen hat. Es sei noch hervorgehoben, daß die Mazzoth unter der Aufsicht des Oberrabbinats in Erez Israel hergestellt sind und daß die Oberrabbiner A. J. Kook und Jakob Meir die Verantwortlichkeit für die rituelle Zuverläßigkeit dieser Mazzoth übernommen haben.

Zürcher Chronik.

Trauerfeier für Josef Teplitz זצ"ל.

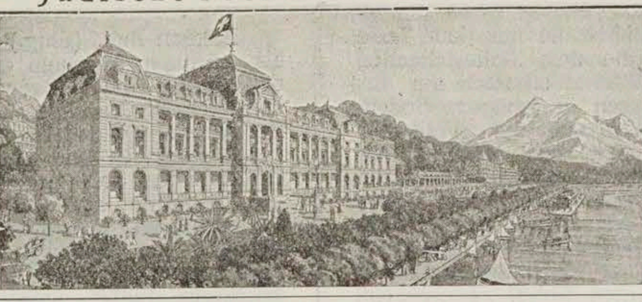
Sinn und Bedeutung einer Trauerfeier erschöpft sich in der Auswirkung der Stimmung, die alle ergreift und erhebt, wenn Freunde sich zusammenfinden, den Verlust eines treuen Toten zu beklagen, sein Bild im Geiste noch einmal auferstehen zu lassen, um dann in dem Gelöbnis sich zu vereinen, das Werk, das hohe Ideal zu vertiefen, das der Verewigte zeitlebens angestrebt. — Viele waren es, die da kamen, um Josef Teplitz ע"ה ein würdiges Gedenken zu weihen. Aus berufenem Munde entströmte der Klagelaut von erschütternder Bedeutung, wühlte wieder all das Leid und Weh auf, das uns bestürmte, da die Kunde von dem vorzeitigen Abruf dieses prächtigen Menschen uns erreichte. — Herr Pines — sichtlich bewegt — sprach von der unendlichen Liebe, die mit magnetischer Gewalt den Idealisten hinzog, im Lande der Väter Pionierdienste zu leisten. Die Liebe zur Heimat vollbringt sich nicht allein in der Auffassung mit Jischub Erez Israel, lediglich einer der vielen Mizwaus genügt zu haben. Die Sehnsucht nach der Mutter Zion muß ewig die Saiten unserer Seele in Mitschwingung versetzen, muß Lebensprinzip des jüd. Menschen sein. Warmen Nachruf widmete Herr Blumenberg in hebräischer Sprache dem Freunde, dessen Judentum sich stets in selbstverständlicher Wirklichkeit darbot. Herr Sklar, eigens aus Genf herbeigeeilt, fand Worte, die einem bewegten Herzen entquollen. In mystische Verklärung verwob er den Drang, der Josef Teplitz ע"ה beseelte, gleich יוסף הצדיק letzte Ruhe in heimatlicher Erde zu suchen und zu finden. Herr Jakob Gut wußte dem Verblichenen Dank für die wertvolle Mithilfe, die er dem Komitee für Erez Israel-Arbeit des öftern geleistet hatte. In einer formvollendeten, gedankentiefen Rede, erklärte sodann Herr Aktuarqus, daß es eigentlich nicht an der Zeit sei, Worte







Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



des Trostes zu sprechen; denn in Wirklichkeit ist mit dem Tode des Freundes eine tiefe Kluft gerissen, die dem Nahestehenden das Gefühl unbedingter Leere einflößt. Mildernd stimmen nur das Bewußtsein, den Freund geborgen zu wissen in heiligem Boden, darüber der Himmel des Vaterlandes blaut und der Wind der Heimatküste streicht. Doch Dank wisse man dem unerbittlichen Schicksal, daß es ihm wenigstens vergönnt war, die treffliche Gattin und liebende Mutter eines zarten Geschöpfes zurückführen zu dürfen, in die Gefilde ihrer Jugendzeit. Nun ergriff der schwergeprüfte Vater selbst das Wort. Es mußte seinem gequälten Herzen Linderung gewähren, im Kreise einer mittrauernden Schar sprechen zu können von dem unvergeßlichen Sohn, zu erzählen, wie dieser doch in allen Lebenslagen der Stimme seines lauteren Herzens gehorchte und in seiner adeligen Gesinnung stets den Namen Gottes heiligte. Ein Wort der Weisen kündet, daß ein צדיק um der Sünde seiner Umgebung willen, die Welt des Scheines verlassen müsse. Darum sei es an uns, innere Einkehr zu halten, den harten Schicksalsschlag umzuwerten in einen Mahnruf, sich fortan dem Willen des Schöpfers vollkommen einzufügen. Das „El mole rachamim"-Gebet — vorgetragen durch den Kantor der IRGZ — beschloß die eindrucksvolle Trauerkundgebung.

H. Lieber.

Der jüd. Nationalfondsball vom 13. März nahm in der „Kaufleuten" bei bestem Besuche einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf. Leider fanden sich die Besucher, die sich aus allen Kreisen der Zürcher jüd. Gesellschaft rekrutierten, etwas spät ein, sodaß viele das ausgezeichnete Programm nicht genießen konnten. In seiner ruhigen und überzeugenden Art, sprach zunächst der Ehrenpräsident des Zürcher Nationalfonds, Herr Rabbiner Dr. Littmann, der an den eindrucksvollen Besuch Ussischkins erinnerte und daran anknüpfend die große Idee, welcher der JNF zu verwirklichen trachtet, beleuchtete. „Zeitgemäß" sei die Assimiliation, aber „ewigkeitsgemäß" ist der Gedanke der Rückkehr der Juden in das heilige Land und deren Renaissance; deshalb bestehe für jeden die große Pflicht, für die Auslösung des jüd. Bodens in Palästina sein Möglichstes zu tun. Den eigentlichen künstlerischen Teil eröffnete der bekannte Cellist J. Margoler, mit einem gutgespielten Konzert in a-Moll von Davidoff. Ihm schloß sich der ausgezeichnete Rezitator Sigurd Lohde, vom Schauspielhaus Zürich, an, der in meisterhafter Sprache Gedichte von Bialik, Zuckermann und Heine vortrug; in geschickter Weise war seine Auswahl auf Werke gefallen, welche völlig dem Rahmen und der Stimmung des Anlasses entsprachen. Zum Schluß spielten Frl. Ilse Fenigstein und die HH. J. Margoler und J. Terner, das Trio in d-Moll von Mendelssohn, dessen zum Teil sehr schwierige Partien sie in trefflicher Wiedergabe boten; hervorzuheben ist vor allem das flotte Zusammenspiel der drei Partner. Gegen Mitternacht konnte man dann zu dem für viele wichtigsten Teil des Abends, den Ball, übergehen, wozu die Kapelle Revinzon die Musik lieferte. Abgesehen von den anscheinend unerläßlichen Versteigerungen wurde das Tanzvergnügen nur durch das Auftreten von Frau Lotte Kobler und Karl Schulz (beide vom Zürcher Stadttheater) angenehm unterbrochen, welche, wie sämtliche anderen Künstler, mit ihren Duetten den lebhaften Beifall des Publikums auslösten. Der von Herrn René Katz geleitete Ballbetrieb, an dem ein Paketverkauf, Glücksrad, Buffet, und „Süßer Heinrich" etc., dank der opferwilligen Tätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt des Präsidenten Dr. Schwabacher, nicht fehlte, hielt in angeregter Stimmung die Gäste bis zur Morgenstunde beisammen. — So reiht sich dieser Ball würdig an seine Vorgänger an und hat die gute Tradition der NF-Anlässe aufs neue befestigt und damit auch zur Popularisierung der Nationalfondsidee in Zürich beigetragen. Dr. Wzm.

Jüdische Nationalfondszentrale, Zürich. (Eing.) In der Programm-Verlosung ist der Preis, ein wertvoller Teppich, auf das Los Nr. 578 gefallen. Der Besitzer des Programms 578 möge sich bei dem Präsidenten der JNF-Zentrale, Dr. med. Schwabacher, Zürich, Utoquai 41, melden.

Agudas Jisroel Jugendgruppe. Vergangenen Samstag abend versammelten sich die Jugendgruppen der Agudas Jisroel, im Vortragssaale der IRGZ, um das Referat des Herrn Oppler, über „Lösung der West- und Ostjudenfragen durch die Aguda" anzuhören, das sehr beifällig aufgenommen wurde.

1. Jüd. Jugendorchesterverein, Zürich. Am 7. März fand die Generalversammlung dieser Vereinigung statt, die an Stelle des wegen Zeitmangels zurücktretenden Präsidenten Herrn Riemer, Herrn S. Makow, zu ihrem Vorsitzenden wählte. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Worod bestimmt. Ueber den Verlauf der Versammlung werden wir demnächst berichten.

Hakoah-Ball. (Eing.) Samstag abend, den 20. März, findet als würdiger Abschluß der Wintersaison in den vornehmen Sälen des Savoy-Hotels Baur en Ville, das gesellschaftliche Ereignis statt, welches das jüd. Publikum Zürichs nicht mehr missen möchte: Der große Hakoah-Ball. Die unermüdliche Arbeit der Mitglieder des Vorstandes und des Damenkomitees bürgen dafür, daß alle Erwartungen, die das Publikum auf dieses Fest hin bekundet, nicht nur befriedigt, sondern übertroffen werden. Groteske Tänze nach Gongschlägen, gesangliche Darbietungen von Frau und Herrn Mark, das Trio der Geschwister Schein, neben den raffiniertesten Ueberraschungen, einer außerordentlich reichen Tombola, eigenem koscheren Buffet, werden wohl den Anlaß allen Besuchern als letzten Ball der Saison zum schönsten werden lassen. — Die Hakoah steht vor dem Ziel ihrer langjährigen Träume: dem Aufstieg in die höhere Serie. Das jüd. Publikum Zürichs wird es nicht versäumen, den Anlaß zu einer mächtigen Sympathie-Kundgebung werden zu lassen... als Lohn für die unermüdliche Arbeit des Vereins, der sich in den Dienst der Ideen stellt, welche einzig die Judenheit zu dem stempeln, was die moderne Welt von ihr will. — Das Publikum ist gebeten, den Vorverkauf im Zigarrengeschäft M. Horn, Bahnhofstr., zu benützen. (Mitglieder Fr. 3.—, Nichtmitglieder Fr. 5.—. An der Abendkasse 50 Rappen Zuschlag auf beiden Preisen.)

Vortrag „Palästina für die Juden — Warum?" (Eing.) Die Frage der Wiederkehr der Juden nach Palästina, ihre Anstrengungen, das nahezu 1900 Jahre verödete Land wieder aufzubauen und es wieder zu ihrer Heimat zu machen, ist von allgemeinem Interesse. Diese ungewöhnliche Erscheinung wurde bereits von verschiedensten Gesichtswinkeln aus studiert und besprochen, doch ist die interessanteste Seite des Problems, die von der biblischen Prophetie gezeigte Lösung, deren eigentliche, große Bedeutung erst jetzt im Lichte erfüllter Weissagung und vollendeter historischer Tatsachen klar geworden ist. Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher veranstaltet am Montag, den 22. März, abends 8.15 Uhr, in der „Kaufleuten" einen öffentlichen Vortrag bei freiem Eintritt über dieses Thema, in welchem die verschiedenen Bibelzeugnisse dargelegt werden sollen, die von der Rückkehr des jüd. Volkes in ihre frühere Heimat reden und gezeigt werden soll, wie sich diese Aussprüche inspirierter Seher in unseren Tagen vor unseren Augen buchstäblich erfüllen.

Das zweite Preisausschreiben der JPZ hat bei unserer jugendlichen Leserschaft wieder eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Einem mehrfach geäußerten Wunsche Folge leistend, haben wir uns entschlossen, die Eingabefrist für die Lösungen bis Montag, den 22. März, zu verlängern. In der nächsten Nummer werden die Namen der Preisgewinner, sowie diejenigen mit über 20 Fehlern veröffentlicht werden.

Sport.

Das erste Ausscheidungsspiel der „Hakoah" findet kommenden Sonntag, den 21. März in Glarus statt (nicht in Thalwil, wie es ursprünglich hieß) und zwar tritt die jüd. Mannschaft gegen den spielstarken F.C. Chur an. Der Match beginnt pünktlich um halb 3 Uhr und so werden die Hakoahner von Zürich um 9.10 Uhr abreisen, die zahlreichen Anhänger werden mit Vorteil ebenfalls diesen Zug benützen. Als Schiedsrichter amtiert Herr Fricker vom F.C. Diana.

In Wohlen treffen sich am gleichen Nachmittage die beiden Gruppensieger F.C. Gränichen und F.C. Kickers; der Sieger aus diesem Spiele qualifiziert sich in den Endfinal, wo er schon vom Gruppensieger F.C. Wädenswil erwartet wird. Als dritter kommt die Hakoah in Betracht, sofern sie kommenden und nächsten Sonntag, gegen Giovanni Calciatori Luganesi, voraussichtlich in Luzern, den Sieg erringen kann. Kommenden Sonntag stellt die Hakoah folgende Mannschaft ins Feld: Flaks, Abramowitz, Denk, Benovici II, Luks, Dürr, Benovici I, Pollak, Weisz, Apter, Rosner. Wir wünschen der gut zusammengestellten Mannschaft einen klaren Erfolg und zweifeln bei voller Hingabe jedes einzelnen Spielers nicht an einen Sieg.

Hakoah I schlägt Schaffhausen-Sparta II 2 : 1.

Zürich. Sonntag spielte die erste Mannschaft der Hakoah auf ihrem Platze gegen die obenstehend genannte Mannschaft, die der Serie B angehört und in ihrer Gruppe an zweiter Stelle steht. In der ersten Halbzeit spielten die Hakoahner überlegen und waren konstant vor dem gegnerischen Tor. Daß Schaffhausen-Sparta keine größere Niederlage erhielt, verdankte sie ihrem ausgezeichneten Torhüter und ihrer sehr guten Verteidigung. Die beiden Goals, die Hakoah einbringen konnte, waren Elfmeter, die Pollak (mit gewohnter Sicherheit) verwandelte. In der zweiten Halbzeit konnten die Hakoahner sich nicht mehr recht finden. Wenn wir dieses Spiel als Maßstab für das kommende Demi-Final-Spiel, das nächsten Sonntag stattfindet, nehmen, können wir getrost sagen, daß Hakoah I siegreich sein wird, sofern die Mannschaft mit dem nötigen Ernst spielen und jeder seinen Platz ausfüllen wird. Das Demi-Final-Spiel findet statt, Sonntag, den 21. ds. in Glarus. Der Gegner ist F.C. Chur. Voraussichtlich wird ein zahlreiches Publikum die Hakoahner begleiten, um sich — so hoffen wir — ihren Sieg anzusehen.

Hakoah II - Höngg II 8 : 0. (Serie C. Spiel der Kant. Zürcher. Meisterschaft.) Da die erste Mannschaft am Nachmittag das Freundschaftsspiel gegen Sparta-Schaffhausen auszutragen hatte, schickte die Spiel-Kommission unser zweites Team ins Feuer. Das Spiel wurde zur eigentlichen Ueberraschung. Unsere D-Mannschaft landete mit einem famosen Sieg und spielte die Höngger C-Mannschaft in Grund und Boden. Gleich vom Start weg zieht Hakoah mächtig los und spielt sofort überlegen. Vorerst scheitern jedoch alle Skoreversuche an der guten Arbeit des gegnerischen

Keepers. Ein Einwurf wird von Gablinger direkt übernommen und der Ball sitzt scharf in der rechten Torecke. Wenige Minuten später fällt auf prächtiges Durchspiel Esrin-Gablinger das zweite Tor. Saubere Flanken unseres linken Flügels werden in der Mitte vertändelt. Als unser Sturmführer Gablinger durch überraschenden Rückzieher ein drittes Goal erzielt, gibt sich Höngg geschlagen und in der Folge fallen bis Halbzeit noch vier weitere Treffer. Pause 7:0. Die zweite Hälfte enttäuschte. Trotz ganz überlegenem Spiel bringen die blau-weissen Stürmer nur noch ein Goal fertig. Die Spieler scheinen auf den Lorbeeren der ersten Hälfte auszuruhen und das Spiel artet in eine planlose Kickerei aus. Unsere zweite Garnitur zeigte in der ersten Hälfte respektables Können und repräsentierte sehr gute D-Klasse. Sicherlich werden bei fleißigem Training weitere Erfolge nicht ausbleiben. F.B.

Jüdischer Turnverein, Zürich. „Der Jugend Zier ist Kraft", so lautet die Devise des Jüd. Turnvereins, die in goldenen Lettern unsere Vereinsfahne schmückt. Jüd. Jünglinge, folget diesen Worten und beteiligt euch am stattfindenden Kurs für Leibesübungen. Wie alljährlich führt der Jüd. Turnverein, Zürich, unter den Auspizien des Bundes und des Kantonalturnvereins, einen Kurs für Leibesübungen durch. Wie alljährlich folgte auch heute eine stattliche Schar junger Leute unserem Rufe, die sich ungezwungenen, gesunden Körperübungen und Kampfspielen (Schnell-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Ballspiel etc.), während einigen Stunden mit viel Freude und Interesse widmet.

Der Jüd. Turnverein verfolgt keinerlei Vereinspolitik. Der Bund auferlegt es jedem Turnverein als Ehrenpflicht, einen solchen Kurs für Leibesübungen, zur körperlichen Ertüchtigung seiner jungen Bürger und zukünftigen Soldaten, durchzuführen. Die Teilnehmer an einem Kurse unterstehen nur der kundigen Leitung Ihres Kursleiters und sollen sich in keinem Falle verpflichtet fühlen, nach Beendigung des Kurses, dem Verein beitreten zu müssen. Der Kurs steht für Jünglinge vom 16. bis 20. Altersjahr (Jahrgänge 1907 bis 1910) unentgeltlich offen. Heute, im Zeitalter des Sportes, sollt auch ihr, jüd. Jünglinge, nicht nur dem Tanze fröhnen, sondern durch systhematische Körperübungen euren Körper stählen und beherrschen lernen. Der Jüd. Turnverein bietet euch die beste Gelegenheit dazu. „Mens sana in corpore sano".

Es sei noch bemerkt, daß Anmeldungen je Montag und Donnerstag von 7.30 Uhr in der Turnhalle Kernstrasse entgegengenommen werden. Meldeschluß Ende März. M. L.

Finanzielles.

Schweiz. Bankverein. Der Monatsbericht Nr. 2 erschien Anfangs März und befaßt sich in Fortsetzung einer früher begonnenen Betrachtung mit den Wechselkursen. In diesem Berichte werden besprochen die italienische Lira, die tschechische Krone, die neue Finnmark, der jugoslavische Dinar, der rumänische Lei und die deutsche Reichsmark. Im Anschluß daran finden sich in dieser lesenswerten Abhandlung eine schweizerische Industriestatistik, sowie die üblichen finanziellen Mitteilungen, welche interessante finanzielle Aufschlüsse erteilen.

Schweizerische Volksbank. „Die Ausgabe von Pfandbriefen" lautet das Problem, welches sich der soeben erschienene Märzbericht der Schweiz. Volksbank zum Thema genommen hat. In gedrängten und klaren Darlegungen wird das nicht einfache Problem der Ausgabe von Pfandbriefen einer Betrachtung unterzogen und von allen Seiten fachmännisch beleuchtet, zum Teil in kritischer Weise. Immerhin gelangt der Verfasser des instruktiven Berichtes zum Schlusse, daß mit Hilfe der Pfandbriefe der Hypo-

Mazzes-Aktion der Agudas Jisroel Zürich, 1926.

Spenden-Ausweis.

Aarau: Jk. Bollag Fr. 10.—; S. u. W. Wyler, S. Heß je 5.—; Jul. Pruschy 3.—.

Basel: N. Sternbuch, Jos. Bollag-Dreifuß, E. Nordmann-Dreifuß, H. Bernheim je 20.—; Sally Guggenheim, Js. Rueff, Mmes. F. Kallmann u. Ch. Tobias je 10.—; Sigm. Eisner 6.—; Gg. Lauff, Wwe. Guggenheim-Löwinger, Brunschwig-Bloch, Saly Wyler, H. Fleischmann, Gg. Wormser, J. Dreifuß-Heymann, E. Heymann je 5.—; Frau M. Schönberg 3.—; L. 2.—; Lily Mad. Brunschwig 2.—.

Bern: Michel Weil, Mor. Weil-Bloch, J. Weichenfeld, J. Bloch Wertheimer je 10.—. **Bex:** Dr. Ascher 10.—. **Binningen:** Leon Rueff 20.—. **Bremgarten:** Frau Max Meyer, M. Braunschweig je 10.—. **Brugg:** J. Wyler 5.—. **Bülach:** Sigm. Gidion 20.—. **Bulle:** S. u. E. Levy, Gruyère 10.—. **Burgdorf:** Jules Wahl 20.—; S. Bollag-Walch 10.—; B. Strauß, Kaufhaus 5.—. **Chaux-de-Fonds:** D. Kleeblatt, E. u. M. Schwob je 10.—; Achille Hirsch 5.—; Gust. Weil, Mme. S. Dreyfuß je 2.—. **Delémont:** J. Dreyfuß 5.—. **Diessenhofen:** S. Weil-Neuburger 10.—. **Fribourg:** Ch. Geißmann 20.—; Mme. Elie Lehmann 5.—. **Gelterkinden:** Ad. Brunschwig 5.—. **Genf:** D. Weill 2.—. **Kreuzlingen:** Schwab u. Schwarz 10.—. **Langenthal:** Familie Levy 5.—.

Lausanne: Dan. Wyler 10.—; Max Guggenheim, Mme. D. Meier, Ch. Adler, Raph. Dreifuß, Henri Weill, Mich. Lazare je 5.—; Jul. Löb 3.—; Henri Bloch, L. Picard-Bloch je 2.—.

Lengnau: Frau Lehrer Hannchen Neuberger 10.—; Mor. Guggenheim 5.—. **Liestal:** J. Guggenheim-Cahn 30.—; S. Levy-See 5.—. **Lugano:** A. Kempler 10.—; J. Strenger 2.—.

Luzern: Hanneli Erlanger, Paula Erlanger, S. Erlanger jun. je 10.—; Carl Braun, Shymmy Meyer, Jos. Holz, Herm. Kahn, Leop. Bollag je 5.—. **Murten:** Charles Blum 5.—. **Muttenz:** Kasp. Weiller-Dreyfuß 5.—. **Neuchâtel:** Jules Bloch 10.—. **Nyon:** Dav. Weill 10.—; Lob 2.—.

Neu-Endingen: Frauenverein 20.—. **Ober-Endingen:** Mor. Bollag 10.—. **Ober-Erlinsbach:** S. Guggenheim 20.—. **Oberwil:** J. Potozky 5.—. **Oerlikon:** D. Fürstenfeld 5.—. **Payerne:** Brunschwig 5.—. **Porrentruy:** Comm. Israélit 27.95; Jos. Levy 10.—; Jul. Levy, Fern. Franck, Dav. Bernheim je 5.—. **Rheineck:** M. Bollag 15.—. **Solothurn:** Alph. Wolff 20.—.

St. Gallen: Dr. Schlesinger, A. Malynsky, L. Wind, S. Schuchhalter, S. Wolffers-Loeb, Nathan D. Metzger, Frau M. Selig, D. King je 5.—; S. Freidbergs Wwe. 2.—; Wassermann-Dreyfuß 10.—. **St. Imier:** Jos. Bloch 5.—. **St. Margarethen:** Dr. H. Feinberg 2.—. **Thun:** Ad. Weil 30.—; Wwe. Hirschel 10.—. **Uster:** J. Meyer-Bollag 5.—. **Vevey:** Communauté isr. 25.—; N. N. 10.—. **Weinfelden:** Leo Gidion 30.—. **Willisau:** Ing. Dreyfuß 20.—. **Winterthur:** M. Guggenheim, Bloch je 10.—; Bloch 5.—. **Wohlen:** Gebr. Dreyfuß 10.—. **Yverdon:** Lazare Bloch, Mme. P. Levaillant je 5.—. **Zofingen:** Marcel Weil 20.—.

Zürich: Max Lang, M. Dreifuß u. Co. je 50.—; Saly Harburger, C.E.Z., Hrn. Leo Wagschal durch Isr. Wochenblatt je 25.—; S. Teplitz, J. Ettlinger, Jos. Brandeis, Frau H. Weil-Blum, David Weil, Max Kahn, Max Mannes, Gebr. Guggenheim, Hch. Dreifuß, Sim. Wyler, Paul Wyler, Frau Jul. Michel, A. Grünberg, J. Dreifuß-Nordmann je 10.—; J. M. Herz, J. B. Keßler, Isacher Wagschal jun., Leop. Weill, D. Guggenheim, Kobi Weil-Erlanger, Caroline Marx, M. Felder, Nath. Weil, Dr. Er. Marx, Schwestern Nordmann, Emilie Mayer, S. Dorn, Heß-Naef, Frau Gordon, N. N., Chr. Bölsterli, K. Winokur, Mor. Rosenfeld, David Hofmann, L. Peisach-Guggenheim, Jul. Weil-Biedermann, L. Schmerling je 5.—; Josef Bernheimer 4.—; H. Wolodarsky, Htte. Weill, D. Schmeidler je 3.—. **Zweisimmen:** Maur. Vischoff anl. Jahrzeit 5.—.

Weitere Spenden sind auf Postcheck-Konto VIII 3732 einzuzahlen.

thekenmarkt in entscheidender Weise beeinflußt werden kann. — Die üblichen Mitteilungen über den Verkehr an der Zürcher Börse schließen den Bericht ab.

Basler Handelsbank. Anfangs März erschien der Monatsbericht der Basler Handelsbank, der sich mit dem italienischen Wirtschaftsleben befaßt und darüber aufschlußreiche Mitteilungen bringt. Auf Grund zuverläßiger Zahlen werden die ökonomischen Verhältnisse dieses Landes besprochen und insbesondere gezeigt, daß die Zusammenarbeit von Staat und Privatwirtschaft in Italien sehr günstige Ergebnisse gezeigt habe. — Dieser Bericht enthält ferner einige allgemeine finanzielle Mitteilungen.

Geschäftliche Notizen.

Ueber cofféinfreien Kaffee.

Von jeher war man bestrebt, die geistigen und physischen Leistungen bei der Berufsarbeit anzuregen und zu steigern. Man bediente sich hierzu in erster Linie der alkoholischen Getränke. Dank den fundamentalen wissenschaftlichen Forschungen von Bunge, Forel, Kraeplin u. a., sowie den Erfahrungen der Praxis, umgibt den Alkohol nicht mehr der frühere Nimbus. Man hat durch exakte Leistungsmessungen festgestellt, daß die anfänglich starke leistungssteigernde Wirkung nach Genuß von alkoholischen Getränken sehr bald einem plötzlichen Leistungsabfall Platz macht.

Beim Genuß von Kaffee, Tee oder Kola dagegen, erfährt die normale Arbeitskurve eine Leistungssteigerung, die längere Zeit vorhält, ganz langsam abklingt, also keine starke Leistungshemmung: Herabsetzung der Konzentration, Müdigkeitsgefühl etc. zeigt, wie es beim Alkohol der Fall ist. Der Genuß von Kaffee, Tee oder Kola ist daher unbedingt vorzuziehen. Diese drei letztgenannten haben, obgleich ganz verschiedenen Pflichtenfamilien angehörend, merkwürdiger Weise das gemeinsam, daß sie alle Coffein enthalten, welches bekanntlich Vergiftungserscheinungen auslöst. In vielen Fällen ist Coffein in der Hand des Arztes ein wertvolles Heilmittel, aber in ebenso vielen Fällen ist Coffein sehr schädlich, besonders bei allen Nervösen und an Schlaflosigkeit Leidenden, bei Blutarmen, bei alten Leuten die an Aderverkalkung und daher hohem Blutdruck leiden, ferner bei Frauen im Klimakterium, bei Wallungen, Blutandrang, Kongestionen etc. Solchen Personen, desgleichen den Kindern, ist daher der Genuß des gewöhnlichen Bohnenkaffees dringend abzuraten. Der gesunde Hausfrauenverstand hat sich da zu helfen gewußt und durch Kombinationen von Bohnenkaffee mit gerösteten Feigen, Körnerfrüchten, Malz etc., ganz passable Ersatzgetränke geschaffen.

Was diesen Ersatzgetränken aber abgeht, ist das herrliche Kaffeearoma, welches beim Rösten des Bohnenkaffees entsteht und das noch von keinem Chemiker synthetisch hergestellt werden konnte. Das beste Ersatzgetränk eines guten Bohnenkaffees ist der Bohnenkaffee selber, welchem das Cofféin entzogen ist, kurz der cofféinfreie Kaffee, wie er jetzt in höchster Vollendung in der schweizerischen Marke „Rival" vorliegt, hergestellt von der Rival A.-G. Pfäffikon (Zürich). Der Kaffee „Rival" ist in geschmacklicher Beziehung dem üblichen Bohnenkaffe gegenüber absolut gleichwertig, denn es ist — wir folgen hier den Ausführungen in der „Praxis", Schweiz. Rundschau für Medizin — nicht der Cofféingehalt, welcher den Kaffee zu dem beliebten Genußmittel stempelt, sondern die beim Rösten des Kaffees entstehenden, die Geruchs- und Geschmacksnerven so angenehm beeinflussenden Brenzstoffe. Die Prüfungsergebnisse von erster amtlicher Untersuchungsstelle zeigen, daß der cofféinfreie Kaffee „Rival" den strengsten Anforderungen entspricht, welche man an einen guten cofféinfreien Bohnenkaffee stellen kann. Ebenso ergaben vergleichende Geschmackproben die absolute Gleichwertigkeit gegenüber cofféinhaltigem Kaffee, somit die Brauchbarkeit als tägliches Genußmittel für Alt und Jung, Gesunde, Kranke und Genesende. Aerztlicherseits findet der Kaffee „Rival" die gebührende Anerkennung und Empfehlung als ein der Gesundheit zuträgliches Getränk, besonders bei solchen Personen, die aus irgend einem Grunde den gewöhnlichen cofféinhaltigen Kaffee nicht vertragen können. — Ueber die Herstellung des cofféinfreien Kaffee „Rival" erfahren wir noch, daß dazu nur allerfeinster Mocca verwendet und daß der Cofféinentzug nach einem grundsätzlich neuen Verfahren vorgenommen wird, wobei die Extraktiv- und Aromastoffe in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß der Kaffee „Rival" keinerlei Karamel- oder sonstige färbende und einen hohen Extraktgehalt vortäuschende Zusätze erhält.

Der Weise sucht und findet, man versuche daher selber den cofféinfreien Kaffee „Rival", der jedenfalls das hält, was er verspricht.

Hotel du Lac, Luzern. (Eing.) Vor einiger Zeit wurde dieses bestrenommierte Hotel in Luzern einer gründlichen Renovation unterzogen und nach modernsten Prinzipien verbessert. Wir erwähnen nur den Anbau von 22 Bädern zu den bereits bestehenden, sowie die Installation von fliessendem Wasser (kalt und warm) in 120 Zimmern. Damit sind in diesem Betriebe bedeutende Verbesserungen geschaffen worden, die zusammen mit der aufmerksamen Bedienung den Aufenthalt bequem machen. Dazu kommt, daß sich das Hotel du Lac im idyllischen Luzern an idealster Lage befindet: Es liegt in unmittelbarer Nähe der Post, des Bahnhofes und der Dampferstation, ist jedoch genügend davon getrennt, um durch deren Lärm und Geräusch nicht gestört zu werden. Da das Hotel mit allem modernen Komfort versehen ist — genannt seien vor allem die idealen Golf- und Tennisplätze — und seine vorzügliche Leitung und die exquisite Küche bekannt sind, ist dieses Haus der gegebene Ruheplatz für Touristen und Kurgäste.

„Wirtschafts-Courier". Das offizielle Organ der Schweizer Mustermesse (bisher „Bulletin der Schweizer Mustermesse") hat entsprechend dem weitergefaßten Aufgabenbereich eine Umgestaltung erfahren. Das Organ will den Interessen weiterer Wirtschaftskreise dienen. Die erste Nummer (Doppelheft Januar/Februar) enthält u. a. folgende Beiträge: Die europäische Wirtschaftslage zu Beginn des neuen Jahres, von Dr. V. Furlan. Die handelspolitische Lage der Schweiz. Die Konjunktur i. J. 1925, von Dr. J. Lorenz. Der Export der Basler Industrien i. J. 1925, von Dr. R. Schwarzmann. Außerdem enthält das Heft beachtenswerte französische Beiträge, z. B. über den „Kautschukkrieg" und das Thema Handwerk und Mustermesse. Erwähnt seien noch die Rubriken Wirtschaftsberichte, Exportnachrichten und Nachweisdienst. Der „Wirtschafts-Courier" verdient das Interesse von Industrie, Handel und Gewerbe zu finden.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Zweck dieses Blattes ist es, dem Lernenden eine gründliche Kenntnis der Schrift- und Umgangssprache zu vermitteln. Die Methode führt den Lernenden auf natürlichem Wege in frischer, anregender und origineller Weise zum Verständnis der fremden Sprache und bietet auch dem Fortgeschrittenen noch reichlich Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse weiter auszubilden und zu vervollkommnen. In den mit Geschick und gutem Geschmack bearbeiteten Gesprächen nimmt es die gesprochene fertige Sprache zum Ausgangspunkt und weiß über eine Fülle täglicher Vorkommnisse zu belehren. — Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Allen Freunden, Mitarbeitern und Helfern, die uns auf unserem Anlass vom 13. März im „Kaufleuten“ ihre wertvolle und tatkräftige Unterstützung geliehen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Jüdische Nationalfondszentrale Zürich







Wochen-Kalender.



März	1926	Nisson	ניסן	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
19	Freitag	4	ד	Eing. 6.15	abends	6.15	6.15
20	Samstag	5	ה	ויקרא	שבת		
21	Sonntag	6	ו		morgens	9.00	8.15
22	Montag	7	ז		מנחה	4.00	3.30
23	Dienstag	8	ח		Ausgang	7.20	7.20
24	Mittwoch	9	ט		Wochentag:		
25	Donnerstag	10	י		morgens	7.00	6.45
26	Freitag	11	יא		abends	6.15	5.45

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.20	Endingen und Lengnau	7.20	St. Gallen	7.16
Winterthur	7.20	Basel u. Bern	7.24	Genf u. Lausanne	7.29
Luzern	7.20			Lugano	7.20

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Louis Schlesinger-Bloch, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Max, Sohn des Herrn Heinrich Zivi-Wyler, Olten, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Baden.

Verlobt: Frl. Lucie Meyer, Yverdon, mit Herrn René Geismann, Morges.

Verheiratet: Herr Max Eisenstein, Berlin, mit Frl. Dora Klinghoffer, Zürich.

Gestorben: Herr David Piechota, 62 Jahre alt, in Zürich. Herr Harry Glueck, 38 Jahre alt, in Zürich. Frau Louise Moch-Woog, 80 Jahre alt, gest. in Burgdorf, beerdigt in Bern.

Dora Klinghoffer
Max Eisenstein
Vermählte
Zürich *Mitte März* *Berlin*

SCHAUSPIELHAUS.
Spielplan vom 18. bis 20. März.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: Erstaufführung „Fanny's erstes Stück", Komödie von Bernard Shaw. Freitag, abds 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter", Lustspiel von Carl Rössler. Samstag, abds. 8 Uhr: „Fanny's erstes Stück".